

Lehrerbildung von morgen

Autor(en): **Liebi, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **80 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerbildung von morgen

EINFÜHRUNG ZUM LEMO-BERICHT

Sehr geehrte, liebe Kollegin,

kaum je bot ein Bericht einer Expertenkommission der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz Stoff zu so vielen angeregten und anregenden Gesprächen wie das Dokument «*Lehrerbildung von morgen*». Im Laufe der letzten Monate sind Sie diesem LEMO-Bericht gewiss irgendwo begegnet. Vielleicht lasen Sie die Zusammenfassung der Thesen und Empfehlungen, vielleicht nahmen Sie teil an einer Informationsveranstaltung; vielleicht haben Sie sich aber eingehend mit dem 350 Seiten starken, Grundlagen, Strukturen und Inhalte der Lehrerbildung umfassenden Band auseinandergesetzt.

Der Zentralvorstand des SLiV hat im Januar dieses Jahres beschlossen, sich an der bis Ende 1976 dauernden Vernehmlassung zu beteiligen. Rege Auseinandersetzungen über einzelne Probleme liessen uns erleben, wie stark wir alle durch eigene Ausbildung und Tätigkeit «*kantonal geprägt*» sind und wie schwierig es aus diesem Grunde ist, zu einem derartigen Dokument aus schweizerischer Sicht Stellung zu beziehen. Dasselbe Bild zeigten ja auch die verschiedenen, anlässlich unserer Delegiertenversammlung abgegebenen Voten.

In der Augustsitzung einigten wir uns auf eine Stellungnahme, die wir heute veröffentlichen. Wir ersuchen alle unsere Leserinnen, den Text kritisch zu durchgehen. Der Zentralvorstand ist gerne bereit, Anregungen dazu entgegenzunehmen. Nach Möglichkeit werden wir sie einfügen in den gültigen Vernehmlassungstext. Sie sollten bis Ende Oktober bei der Zentralpräsidentin eintreffen. — Vielen Dank fürs Mitdenken!

STELLUNGNAHME DES ZENTRALVORSTANDES SLiV ZUM BERICHT «LEHRERBILDUNG VON MORGEN»

Als schweizerische Lehrerorganisation ermessen wir die Schwierigkeiten, die nach der vermehrten Zerklüftung der Bildungslandschaft durch das Scheitern zweier vielversprechender Koordinationsversuche zu überwinden waren. Nach dem Misserfolg der Strukturkoordinierung auf dem Konkordatsweg einerseits und der Ablehnung der Bildungsartikel durch die Volksabstimmung andererseits betrachten wir das Zustandekommen des Berichtes LEMO, den eine Expertenkommission der EDK erarbeitet hat, als positiv zu bewertenden Beitrag auf dem Weg zu einer gesamtschweizerischen Verständigung innerhalb des Bildungswesens. Wir schätzen die darin vertretene offene und tolerante Haltung. Wir würdigen auch den Versuch, in föderalistischer Weise gewachsenen Strukturen gerecht zu werden. Wir stimmen mit der Kommission überein in der Gewichtung der Bedeutung einer vertieften pädagogisch-didaktischen Ausbildung für

Gegenwart und Zukunft. Nicht zuletzt möchten wir hervorheben, dass wir die im Bericht intendierte Chancengleichheit für Lehrerinnen und Lehrer sehr begrüßen. Dem Vernehmlassungsverfahren verdanken viele unserer Einzelmitglieder, aber auch der Verein insgesamt, wertvolle Anregungen zur Besinnung auf unseren momentanen Standort. Wir betrachten den Projektentwurf als sachlich-informative Diskussionsgrundlage in bezug auf den Weg, den einzuschlagen in Zukunft wünschbar oder unumgänglich scheint. Dass im 27 Mitglieder zählenden Expertengremium nur drei Frauen Einsitz hatten und dass an der Schlussredaktion der Texte keine Mitarbeiterin beteiligt war, empfinden wir als Mangel. Das Gewicht, das dem Vernehmlassungsverfahren gegeben wird, lässt uns hoffen, dass in einer weiteren Phase der Entwicklung einer gesamtschweizerischen Lehrerbildungspolitik auch Frauen mitarbeiten werden, und dies in repräsentativer, das heisst, paritätischer Vertretung.

Aus unserer Sicht sind vor allem Aussagen möglich zur Grundtendenz und zu den Bildungsinhalten.

Trotz der Betonung der Offenheit in bezug auf Menschenbild und Erziehungsziel scheint uns, die Aufgabe der Schule werde recht einseitig darin gesehen, diejenigen (äusserlichen) Fähigkeiten auszubilden, die das Vorankommen in einer hochindustrialisierten Gesellschaft ermöglichen. Bedenken in dieser Richtung lassen sich darauf zurückführen, dass

a) die Aussagen zur Allgemeinbildung wenig verbindlich wirken. Um eine sachliche Urteilsbildung zu ermöglichen, sollten dem ausführlichen Curriculum für die Berufsausbildung zumindest Rahmenpläne für die Allgemeinbildung gegenübergestellt werden;

b) die in den «Allgemeinen Überlegungen» formulierten Zielvorstellungen zur Berufsbildung in den Curricula der berufsbildenden Fächer kaum aufgenommen und «operationalisiert» werden:

In den «Allgemeinen Überlegungen» erscheinen Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit als hochkotierte Begriffe; doch wird betont, dass sie keinen absoluten Wert darstellen, sondern Hilfsmittel, Medien sind im Hinblick auf die Berufsausübung des künftigen Lehrers. Entscheide muss dieser selbst treffen. Die vorliegenden, ausformulierten Curricula zur Berufsausbildung führen unter Umständen aber gerade bei Dozenten, die neu in die Lehrerbildung eintreten, inhaltlich und als «Zeitbudget» leicht zu Missverständnissen, indem sie mehr als obligatorische Musterpensen denn als umfassender, Vollständigkeit anstrebender Katalog möglicher und wünschenswerter Unterrichtsstoffe aufgefasst werden können.

Zu überdenken sind nach der Vernehmlassung die folgenden Punkte:

1. Die Grundausbildung ist primär ausgerichtet auf den Unterricht an der Volksschule/Primarstufe. Die «*Primarschule von morgen*», für die ein Lehrer von morgen ausgebildet wird, unterscheidet sich kaum

vom Istzustand der Primarschule 1. bis 5./6. Klasse. Die Vorteile des Klassenlehrersystems werden zwar genannt; die stark fachbezogene Didaktik zeigt jedoch nicht auf, wo die im Klassenlehrer-Unterricht liegenden Möglichkeiten genutzt werden können. Ein im Sinne des LEMO-Berichtes ausgebildeter «*Primarlehrer von morgen*» wird sich ebenso wie viele Primarlehrer heute als nicht spezialisierter Mehrfachkämpfer, als deprivierter Mittelschullehrer vorkommen.

Bei der Überarbeitung der berufsbildenden Fachcurricula sind die Ergebnisse der Kommission «*Primarschule von morgen*» einzubeziehen.

2. Wir sind der Ansicht, dass die Stufenspezialisierung neben vielen Vorteilen ebensoviele oder mehr Gefahren in sich schliesst. Wenn aus der Sicht der Theoretiker eine derartige Spezialisierung unumgänglich scheint, so muss sie

- a) obligatorisch erklärt werden für jede der drei Stufen.
- b) Ein solches Obligatorium muss gleichzeitig für Unter-, Mittel- und Oberstufe erfolgen.

Die Möglichkeit, dass an ein und derselben Schulstufe stufenspezialisierte und nichtspezialisierte Lehrkräfte zugleich unterrichten, widerspricht dem Prinzip der Chancengleichheit für alle Schüler.

3. Die Gleichwertigkeit des Unterrichts an allen Stufen wird grundsätzlich bejaht. Auf lange Sicht wird die Spezialisierung des Unter- und Mittelstufenlehrers postuliert. Nach der Grundausbildung ist jeder Lehrer grundsätzlich berechtigt, an den Klassen 1. bis 5./6. zu unterrichten. Eine kritische Durchsicht der Curricula zeigt, dass vor allem die Unterstufendidaktik grosse Lücken aufweist. (Keinerlei Bezug zur vorschulischen Erziehung; fehlende Betonung der Bedeutung der Einschulungszeit in pädagogischer, psychologischer und organisatorischer Hinsicht; Unterdotierung Didaktik/Methodik Erstleseunterricht, Schreiberziehung usw.)

Die methodischen Beispiele der «Allgemeinen Didaktik» und zum grossen Teil auch der Fachdidaktiken sind den Schulpensen der Mittelstufe entnommen. Bei einer Überarbeitung der Curricula sind unbedingt *schweizerische* Theoretiker und Praktiker des Elementar-schulunterrichtes einzubeziehen.

4. Kein späteres Schulfach sollte von der Didaktik ausgeschlossen sein. Die starke Unterdotierung der Schreibdidaktik und -methodik ist symptomatisch für die Unterschätzung der effektiven Aufgabe der Elementarstufe.

Das Fehlen jeglichen Hinweises auf den in etlichen Kantonen durch den Gesetzgeber der Schule anvertrauten Fachbereich Religion/Biblische Geschichte/Lebenskunde ist politisch verständlich, lässt sich religionspädagogisch jedoch nicht rechtfertigen, da gerade auf diesem Gebiet sich auch in unserem Lande eine intensive ökumenische Zusammenarbeit angebahnt hat.

Die Stellungnahme zu Einzelheiten über Aufbau, Organisation und Durchführung der Ausbildung und Weiterbildung überlassen wir weitgehend Kantonen und Regionen. Grundsätzlich zweifeln wir die vorgeschlagene Art der «*Weiterbildung im Baukastensystem*» an. Wir glauben nicht daran, dass dieselbe auf breiter Basis pädagogische und leistungsmässige Fortschritte in der praktischen Schularbeit zu zeitigen vermag. Ob sie das Sozialprestige des Lehrers tatsächlich höbe, ist fraglich. Verhängnisvoll scheint uns die vorgesehene Verquickung von Weiterbildung und Besoldung.

Für den Zentralvorstand des SLiV: *Agnes Liebi*

Ein 100. Geburtstag wird gefeiert

Im Lehrerinnenheim in Bern konnte am 11. Juli 1976 Fräulein *Bertha Wyss* ihren 100. Geburtstag feiern. «*Ist das nicht schön, 100 Jahr zu sein?*» schrieb ein Zweitklässler in seinem Gratulationsbrief. Ja, das fanden wir auch, um so mehr als es zum ersten Mal seit dem Bestehen des Lehrerinnenheims einer Pensionärin vergönnt war, diesen seltenen Festtag zu erleben. Aus diesem Grund wurde gleich an zwei Tagen gefeiert.

Am 1. Juli herrschte im grossen Park des Heims fröhlicher Betrieb. Fräulein *Heidi Brand* erfreute mit ihren Viertklässlern die Jubilarin und alle Bewohnerinnen des Heims mit munteren Liedern, lustigen Gedichten und fröhlichen Spielen und Wettkämpfen. Es war ein beglückendes Fest für alle; so schön, dass einer der Vierteler, als er mit seiner Zvieriwurst in der Hand da sass, spontan ausrief: «*Ou, we de diä (Frl. Wyss) zwöihundertert wird, de chumen i de o wieder!*»

Bei ebenso strahlendem Sommerwetter wurde am Sonntag, den 11. Juli, der 100. Geburtstag von Fräulein *Wyss* offiziell gefeiert. Im Garten gratulierten der Berner Stadtpräsident *Dr. R. Tschäppät* und die Stadtschreiberin *Frau E. M. Schaad* und überreichten der Jubilarin eine prachtvolle Wappenscheibe und einen Riesenstrauss Rosen. Regierungsstatthalter *Nyffeler* überbrachte die Grüsse, Wünsche und ein Geschenk der Berner Regierung. Er schilderte auch den Lebenslauf der Jubilarin.

Wir alle vom Lehrerinnen-Verein und der Heimkommission wünschen unserer lieben Fräulein *Wyss* genau das, was ein Zweitklässler in seinem Brief geschrieben hat: «*Schöne Tage und ein glückliches Herz!*»

Fr.